

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 38.

Sonntag den 7. Februar.

1869.

Die Expedition des Leipziger Tageblattes

wird morgen Montag den 8. Februar von 10 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag geschlossen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt in ihrem Leitartikel: „Napoleon III. ist ein zu besonnener Mann, als daß er einen Krieg anfangen sollte, ehe er sich einen Allirten gesichert hat. Der Mangel einer solchen Allianz ist das beste Anzeichen für Erhaltung des Friedens. Wie aber, wenn dieses Anzeichen ein trügerisches wäre? Es wird in diesem Augenblicke über ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und Italien direct zwischen Napoleon III. und Victor Emanuel verhandelt, doch so geheimnißvoll, daß die italienischen Minister nichts davon wissen und, im Parlamente interpellirt, mit gutem Gewissen die Sache dementiren könnten. Dieses Bündniß aber soll in Voraussicht eines nach den allgemeinen Wahlen stattfindenden Krieges mit Deutschland abgeschlossen werden. Noch ist es nicht unterzeichnet; doch Rouher redigirt bereits den Vertrag und führt die Verhandlungen. Von Rom ist darin nicht die Rede, dagegen soll Italien ein Stück Wälsch-Tirols zugesichert sein. Oesterreich ist von diesen Vorgängen wohl unterrichtet und seine Diplomatie bietet Alles auf, diesen Vertrag durch einen zweiten zu ergänzen, der ihm vollen Ersatz in Deutschland darbiete. Das sind die Nachrichten, die uns von guter Hand zugehen. Wir wollen sie nicht unbedingt verbürgen; aber die Quelle ist, wie gesagt, gut, sehr gut und flößt uns jedes Vertrauen ein. Wir sehen in der sofortigen Veröffentlichung jener Nachrichten das beste Mittel, um Pläne, die für den Frieden der Welt bedrohlich sind, im Keime zu ersticken. Wir glauben annehmen zu können, daß jeder rechtschaffene Mann, gleichviel, ob Franzose, ob Deutscher, ob Italiener, die Idee eines Krieges ohne anderen Grund als Eiferfucht und Rache weit von sich weist und verabscheut. „Furcht wird keinen Widerhall finden in deutschen Herzen!“ sagen wir mit dem Grafen Bismarck. Ein Krieg, wenn er uns ohne unsere Schuld ausgenöthigt wird, würde von ganz Deutschland mit Entschlossenheit und Begeisterung aufgenommen werden. Aber wenn ein solcher Krieg mit Ehren abgewandt werden kann, so ist es die Pflicht unserer Staatsmänner und unserer Presse, Alles zu einem so löblichen Zwecke aufzubieten. In erster Reihe ist es der österreichische Reichskanzler Graf Beust, welcher jetzt Ernst zeigen und eine Probe ablegen muß, ob er weiß, was er seinem deutschen Vaterlande und seinem iegenen Rufe schuldig ist.“

Von Seiten der preussischen Regierung wird damit umgegangen, dem Reichstage Vorlagen über das Eisenbahnwesen zu machen. Es ist nämlich die Absicht, der Uebertragung des englischen Eisenbahnschwindels auf unsere deutschen Verhältnisse im Wege der Gesetzgebung gründlich ein Ende zu machen. Dieser Schwindel hat in England nicht bloß viele Tausende von Actionären ruiniert, er hat auch das Verkehrsweisen selbst zum Schaden der allgemeinen Wohlfahrt innerlich krank gemacht. Eisenbahnen, die durch Schwindel unnatürlich vertheuert sind, tragen nicht bloß keine entsprechenden Zinsen, sondern sie sind auch nicht im Stande, in den Tarif- und Frachtsätzen, in Vermehrung des Betriebs-Materials u. s. w. den Bedürfnissen des Verkehrs gerecht zu werden. Der Kern jenes Schwindels besteht darin, daß die beiden Factoren, welche zu einem Eisenbahn-Unternehmen gehören, die das Geld zeichnenden Finanzleute und die Bau-Unternehmer, auf eine und dieselbe Person hinauslaufen. Die Folge davon ist das Aufhören jeder Controle über die realen Baukosten, über das Verhältniß, in welchem die durch die emittirten Actien repräsentirte Summe zu dem wirklichen Werth der Bahn steht, endlich über die Manipulationen, welche die Schwindler machen, um Actien, die sie sich selbst zu einem möglichst niedrigen Werth berechnen lassen, mit 20 oder mehr Procent Vortheil unter Mitwirkung ihrer an dem Gewinne

theilnehmenden Unter-Agenten an die über den inneren Zusammenhang nicht unterrichteten kleinen Capitalisten zu bringen. Es handelt sich also für die Gesetzgebung darum, eine eingreifende Ueberwachung solcher Unternehmungen Seitens der Regierung möglich zu machen. Man denkt dabei z. B. an eine Mitwirkung des Staates bei Feststellung der Baukosten einer Bahn, an eine Publication des Courses, zu welchem die Finanz-Unternehmer ihre zu emittirenden Actien sich berechnet haben, an eine öffentliche Submission sämtlicher auszuführenden und zu liefernden Betriebsmittel u. s. w. In diesem Sinne soll schon in dem nächsten Reichstage vorgegangen werden, und so wird derselbe die Gelegenheit haben und sicher mit voller Energie benutzen, die heillosen Schäden des bezeichneten Systems schonungslos aufzudecken und hoffentlich das deutsche Volk und sein Verkehrsweisen vor einer sittlich, politisch und volkswirtschaftlich gleich gefährlichen Verderbniß zu bewahren.

Das Eisenbahnnetz in Bayern bekommt neue Maschen. Der betreffende Ausschuß des Landtags hat den Bau von achtzehn Bahnen genehmigt und an neuen Bahnen hinzugefügt unter Anderem eine Fichtelgebirgsbahn und Fortsetzung der Bahn von Cronach nach Norden.

In London setzt das neue Ministerium die Räumung der übervollen Beamtenstuben energisch fort. Kein Tag vergeht, an dem nicht der eine oder andere überflüssige Posten abgeschafft wird und ein paar behäbige Beamte mit halbem Gehalte entlassen werden. In den Corridors des Kriegsministeriums sind Placate angeschlagen, welche zur Auswanderung nach Venezuela auffordern — ein handgreiflicher Fingerzeig für alle Diejenigen, die sich selbst für entbehrlich halten sollten. Anfangs glaubte man, die Placate seien von irgend einem Schalk heimlich eingeschmuggelt worden, doch stellte es sich bald heraus, daß sie von einer Auswanderungs-Gesellschaft herrühren und dieser der Anschlag vom Bureauchef gestattet worden ist. Dieser Ernst verbirgt sich hinter diesem anscheinenden Spas und vielen Bureauenschen wird nachgerade unheimlich zu Muth.

Die „Verpreugung“ der rumänischen Armee ist den radicalen Parteien, die alles Heil von Frankreichs Civilisation erwarten, ein Greuel. In der Kammer wie in der Presse wird Oberst Krenski, der sich übrigens nächstens auf einige Zeit nach Berlin begiebt, aufs heftigste angegriffen. Den freien Rumänen mißbehagt der stramme Dienst und die strenge Mannszucht, die der „Preuß“ bei ihnen einführen will. Die neue Armeearganisation wird aber doch durchgeführt, denn Oberst Krenski kehrt zurück und die französische Miluair-Commission, welche fünf Jahre in Bularest gewesen, ist nach Paris abberufen worden. Die Subscriptionen für Waffenankäufe dauern in Stadt und Land immer fort; es scheint dabei von oben herab eine Art Druck ausgeübt zu werden. In Serbien liebäugelt man mit einem Kriege, den Griechenland gegen die Türkei führen werde, natürlich nicht ohne daß alle anderen slawischen Völker mit Loschlagen. Die Montenegriner würden sich dann sofort unter serbisches Commando stellen.

Rußland wartet, in Europa wenigstens, noch immer ab. Während es in Asien Eroberungen über Eroberungen macht, will es in Europa nur vorläufig sein eigenes Gebiet, wie es scheint, für das Russenthum gewinnen. Die Unterdrückung alles Polnischen dauert rücksichtslos fort. In Warschau wurden am 24. Januar Nachts wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. Das Verbot des Polnischsprechens ist jetzt auf alle Warschauer Gymnasien ausgedehnt. Die Schüler dürfen nur Russisch sprechen. Die in Warschau noch bestehende Rechnungskammer wird spätestens zu Johannis d. J. aufgehoben. Auch die Postverwaltung für Polen soll der Petersburger Central-Postbehörde untergeordnet werden.